

2/2001, plädiert W. BURNICKEL dafür, im Lateinunterricht vermehrt jenen Schätzen nachzugehen, für deren Hebung die Kenntnis einer alten Sprache nötig ist. Wie sinnvoll und ergiebig dies sein kann, illustriert sein Beitrag „Terenz mit Dornenkrone? Ein Besuch im Ulmer Münster“ (3-8). – Von der Entstehung eines Siegerbeitrages beim Bundeswettbewerb Fremdsprachen erzählt CHRISTINE GROSS (9-11). J. BLÄNSDORF berichtet über die Preisverleihung beim 2. Wettbewerb 2000 des Vereins Antike und Europa e. V. (13f.).

Im Heft 2/2001 der Zeitschrift **Die Alten Sprachen im Unterricht** gibt K. GEUS einen detaillierten historischen Überblick zum Thema „Der süddeutsche Raum in frühromischer Zeit. Von der Eroberung des Alpenvorlandes bis zur Einrichtung der Provinz Raetia“ (6-27).

Im **Mitteilungsblatt des Landesverbands Nordrhein-Westfalen**, Heft 1/2001, gibt M. STOFFELS einen Rückblick auf das „XVI. *Certamen Carolinum* 2000“ (4-7). – Abgedruckt ist ferner die Wettbewerbsarbeit von FABIAN SCHELLHAAS zum Thema „Reisen – wozu? Interpretieren Sie Seneca, *epistula moralis* 28 und

nehmen Sie Stellung zu den Thesen des Autors“ (7-18). – Im Heft 2/2001 gibt G. BINDER einen Lektürevorschlag „Caesar und Erasmus“ (3-9). – GISELA HERGT informiert unter dem Titel „Ein Beitrag des Faches Latein zur Mehrsprachigkeit in Europa“ über das erfolgreiche Doppelsprachenmodell am Landfermann-Gymnasium Duisburg (9-12). Zum Erfolg des Konzepts heißt es in einer Fußnote: „Am Landfermann-Gymnasium (sc. mit einer halben Lateinklasse) ist mit Eröffnung des Latein-Englisch-Zuges eine wieder volle Klasse (24 Schüler) entstanden, der im kommenden Schuljahr eine 34 Schüler starke Klasse folgen wird; diese Zahlen beweisen die Akzeptanz des eingeschlagenen Weges“. – In Heft 3/2001 informiert A. BERTRAM über „Die Intention des supranationalen Comenius-Projektes ‚Latein auf Stein‘“ (6f.); das Gymnasium Canisianum in Lüdinghausen wurde dafür 1999 mit dem NRW-Förderpreis „Unterricht online“ 99 ausgezeichnet. Weitere Schulen, die bei diesem Projekt mitarbeiten wollen, werden gesucht.

JOSEF RABL

Besprechungen

Manfred Fuhrmann: Latein und Europa. Geschichte des gelehrten Unterrichts in Deutschland. Von Karl dem Großen bis Wilhelm II. DuMont Buchverlag Köln, 2001. 248 S., DM 58,-.

*Vorbemerkung d. Red.: Das Buch von MANFRED FUHRMANN, auf das wir bereits in Heft 2/2001, S. 86, empfehlend hingewiesen haben, ist inzwischen in mehreren Zeitungen gewürdigt worden, u. a. auch von ULRICH GREINER in der ZEIT vom 2.8.2001. Im Folgenden drucken wir die Besprechung von JÜRGEN BUSCHE ab, die in der „Badischen Zeitung“ am 7.7.2001 erschienen ist. Dr. J. BUSCHE hat 1996 den öffentlichen Vortrag zur Eröffnung des DAV-Kongresses in Jena gehalten (vgl. *Gymnasium* 1/1997, S. 1-12).*

Vom Geist Europas an deutschen Schulen

Latein und die Geschichte des gelehrten Unterrichts in Deutschland

Dieses Buch trägt einen Titel, dem im Untertitel widersprochen wird, sofern man einen Titel als Inhaltsangabe versteht. „Latein und Europa“ heißt es allgemein. Und man mag sich auf einen Beitrag zur Identität Europas einstellen. Denn zur Herausbildung der europäischen Identität hat in besonderer Weise die lateinische Sprache beigetragen. Dann aber heißt es im Untertitel: „Geschichte des gelehrten Unterrichts in Deutschland von Karl dem Großen bis Wilhelm II.“ Und genau da bietet das Buch des Konstanzer Gelehrten weite Strecken. Europäische Perspektiven herrschen lediglich im ersten, dem Mittelalter gewidmeten Kapitel vor, hier tritt ja auch geschichtlich das Deutsche als politische Größe noch kaum in Erscheinung,

und bei der Behandlung der Humanisten der Renaissance.

Latein und Europa – das wünscht man sich bald als übergreifenden Titel verstehen zu dürfen. Das Buch MANFRED FUHRMANNs wäre dann eines von mehreren, die den gelehrten Unterricht und seine Geschichte in England, Frankreich, den Niederlanden, Spanien und Italien darzustellen hätten. Die Geschichte der Klassischen Philologie, wie wir sie von RUDOLF PFEIFFER haben, bekäme dadurch nicht nur eine wertvolle Ergänzung, sondern eine gerade auch in soziologischer und historischer Hinsicht beachtliche Ausweitung. Der gelehrte Unterricht findet in der Schule statt. Wie ging man in Europa mit den Schulen um? Und wie mit den Schülern?

FUHRMANNs Buch ist eine Fundgrube für die Verhältnisse in Deutschland. Von JOHANN AMOS COMENIUS etwa, einem Schulmann aus Mähren, der seine Heimat verlassen musste, als die Habsburger dort ihr Programm gewaltsamer Rekatholisierung durchsetzten, wird berichtet, dass er „bei aller Sittenstrenge und Frömmigkeit fröhliche Kinder um sich sehen“ wollte: „Wer gern lerne, lerne leicht, und hierzu seien helle Unterrichtsräume in heiterer Umgebung, mit Spielplatz und Garten, überaus förderlich. Der Lehrer zeige stets ein freundliches Wesen und geize nicht mit Lob; Schläge aber und sonstige Zwangsmittel suche er zu meiden. Man überbürde die Schüler nicht mit Stoff; man ppropfe ihnen das Wissen nicht äußerlich auf, sondern suche zu erreichen, dass sie die Zusammenhänge aus eigener Hinsicht von innen her begreifen.“

Wer solche Grundsätze aus der Mitte des 17. Jahrhunderts liest, mag sich wohl fragen, wie es kommt, dass in der so wichtigen Angelegenheit, wie es die Schule für Kinder ist, immer wieder das Richtige gesagt wird und immer wieder das Richtige missachtet wird. Es dürfte kaum eine bedeutsame Schulreform in all den Jahrhunderten gegeben haben, die nicht in der einen oder anderen Weise ihre Ziele so beschrieben hätte, wie es COMENIUS tat. Aber eines der beliebtesten und meist gelesenen Bücher, das in der Mitte des 20. Jahrhunderts über die Schule geschrieben wurde, die „Feuerzangenbowle“ von HEINRICH

SPOERL, amüsiert sein Publikum mit dem Satz: „Mit der Schule ist es wie mit der Medizin – sie muss bitter schmecken, sonst nützt sie nichts.“

Nicht, dass der Unterhaltungsroman eine Quelle sein könnte für die Praxis des Schulunterrichts um 1930. Aber seine Beliebtheit bei Generationen von Lesern deutet nun doch darauf hin, wie Schule von Millionen erlebt wurde. Dabei heißt es im Motto: „Dieser Roman ist ein Loblied auf die Schule. Aber es ist möglich, dass die Schule es nicht merkt.“ Auch das stimmt. Da geht es aber um die Lehrer. FUHRMANN bricht mit seinem Buch bei dem Hohenzollern WILHELM II. ab. Für die Geschichte des Niedergangs jener Schulform, in der die alten Sprachen im Mittelpunkt der Bildung standen, fühlt er sich als Latinist, wie er sagt, nicht mehr zuständig. Doch kein Niedergang muss endgültig sein.

FUHRMANN selbst gibt zwei Beispiele. Das Latein selbst wurde nach dem Chaos der Völkerwanderung den Kontinentaleuropäern durch britische Mönche aus Irland und England wiedergegeben. Mit ihnen beginnt die karolingische Renaissance. Und auch das Griechische ging in Deutschland Ende des 16. Jahrhunderts dramatisch zurück. „Die Neuhumanisten“, schreibt FUHRMANN, fanden somit, als sie um die Mitte des 18. Jahrhunderts tätig zu werden begannen, nahezu dieselbe *Tabula rasa* vor wie ihre Kollegen von einst, vom Ausgang des 15. Jahrhunderts.“ Die Hoffnung auf eine neuerliche Renaissance, vielleicht 2201, braucht niemand aufzugeben. –

JÜRGEN BUSCHE, Berlin

Die frühen römischen Historiker I. Von Fabius Pictor bis Cn. Gellius. Herausgegeben, übersetzt und kommentiert von H. Beck und U. Walter., 384 S., WBG Darmstadt 2001, Mitglieder-Preis DM 64,- (Texte zur Forschung, Band 76, ISBN 3-534-14757-X).

„Am Anfang steht Fabius Pictor“ (17). Lapidar und monumental wie das Johannesevangelium setzt die auf zwei Bände angelegte Sammlung der frühen römischen Historiker des Autorengespans HANS BECK und UWE WALTER ein, die H. PETERS *Historicorum Romanorum Reliquiae* von 1924 bzw. 1967 zu ersetzen sich